

Super Tag für die Kultur

Millionen fließen nach Kassel für ein documenta-Institut und fürs Tapetenmuseum. Das beschlossen der Haushaltsausschuss des Bundestags und die Landesregierung

12 Mio. für doc-Institut Neubau für Tapeten

Der Bundestag hat gestern 12 Millionen Euro für ein documenta-Institut in Kassel bewilligt. Es sei gelungen, im Haushaltsausschuss diesen Beschluss durchzubringen, sagte die Kasseler Bundestagsabgeordnete Ulrike Gottschalck (SPD), die dem Gremium angehört. Die Entscheidung ist Teil eines Pakets, das in den kommenden Jahren zusätzlich 660 Millionen Euro für Kultur in Deutschland bereitstellt.

Für das documenta-Institut stehen im Jahr 2017 rund 750 000 Euro zur Verfügung und für die Folgejahre weitere 11,25 Millionen. Damit kann die Planung für den Bau des

Instituts beginnen, das aus dem bestehenden documenta-Archiv hervorgehen soll. Die



Ulrike Gottschalck

Einrichtung, auf die documenta und Stadt Kassel seit langem hinarbeiten, soll die Weltkunstausstellung in den fünf Jahren zwischen den Ausstellungen erlebbar machen.

Die vom Haushaltsausschuss bewilligten 12 Millionen Euro sind an eine angemessene Mitfinanzierung durch die Stadt Kassel und das Land Hessen gebunden. (w.f.)

Im hessischen Landeshaushalt 2017 wird der Neubau des Tapetenmuseums veranschlagt. Eine Million Euro für Planungskosten werden für das nächste Jahr vorgesehen, teilte Boris Rhein, hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst, gestern mit.

Nächstes Jahr könne ein Architektenwettbewerb für das Tapetenmuseum auf dem Areal des Verwaltungsgerichtshofs (VGH) am Brüder-Grimm-Platz ausgerichtet werden, kündigte der Minister an. Das sei „die einzige in Frage kommende Liegenschaft“ für die Tapetensammlung. Der VGH zieht nächstes Jahr ins ehemalige Finanzamt an der Goethe-

straße um. Die Gesamtkosten bezifferte Rhein mit 24,4 Millionen Euro.



Boris Rhein

Auf einen Termin für einen möglichen Baubeginn wollte sich Rhein zwar nicht festlegen. „Aber das ist ein echter Wendepunkt“, kommentierte der Minister das Ergebnis von Verhandlungen zwischen den Regierungsfractionen und den Ministerien „bis in die letzten Tage und Stunden hinein“: „Das Tapetenmuseum ist gesichert.“ (vbs) **ZUM TAGE, SEITE 2**

HINTERGRUND

Seit acht Jahren im Depot

Der Verein Deutsches Tapetenmuseum mit Sitz in Kassel wurde 1920 ins Leben gerufen, um den Aufbau des 1923 auf Initiative des Tapetenhändlers Gustav Iven gegründeten Tapetenmuseums zu unterstützen. Fabrikanten und Händler förderten es durch Schenkungen. Nach mehreren Standortwechseln war es seit 1976 im Hessischen Landesmuseum angesiedelt. Seit dessen Sanierung sind die 23 000 Objekte aus 500 Jahren Tapetengeschichte im Depot. 1993 haben der Verein und das Land einen Übernahmevertrag geschlossen, mit dem sich das Land verpflichtet, die Sammlung auszustellen.

„Der Knoten ist durchschlagen“

Minister Rhein plädiert für ein „Museum für Raumkunst“ am Standort des Verwaltungsgerichtshofs

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

KASSEL. Kommt das Tapetenmuseum wirklich? Was bedeutet der Beschluss der schwarz-grünen Koalition, in den Etat 2017 eine Million Euro für Planungskosten einzustellen? Die wichtigsten Fragen und Antworten zur Entscheidung in Wiesbaden.

? Um das Tapetenmuseum gab es schon jede Menge Hin und Her. Was ist jetzt spruchreif?

! Kunstminister Boris Rhein nennt den schwarz auf weiß im Haushalt angekündigten Start der Planung 2017 ein „Signal, hinter das man nicht mehr zurückkann“ - sowohl für die Öffentlichkeit als auch für den Verein Deutsches Tapetenmuseum. Er ist Eigentümer der von der Museumslandschaft Hessen Kassel betreuten Sammlung. Im Klartext: Die Landesregierung bekennt sich zum Tapetenmuseum, 2017 soll es losgehen.

„Der Knoten ist durchschlagen“, sagt Rhein. „Das Wichtigste ist, dass wir planen können.“ Wann das Museum eröffnet werden kann, darauf wollte er sich indes noch nicht festlegen. Nach dem Architektenwettbewerb sehe man klarer.

? Für den Standort gab es viele Überlegungen, etwa auf dem Weinberg. Warum ist der Brüder-Grimm-Platz geeignet?

! Zum Einen, weil das Areal sowieso frei wird, wenn der Verwaltungsgerichtshof ins ehemalige Finanzamt Goethe-



Ist noch Sitz des Verwaltungsgerichtshofs: In der Torwache links könnte die Wohnung der Grimms rekonstruiert werden. Der benachbarte Nachkriegsbau soll abgerissen werden. Archivfoto: Koch

straße umzieht. Minister Rhein verweist außerdem auf Synergieeffekte mit dem sanierten Landesmuseum, auch städtebaulich sei dieser Standort am sinnvollsten. Die MHK habe wirklich „alle Optionen sehr intensiv abgeklöpft“.

Im 50er-Jahre-Neubau des VGH sei schon der Brandschutz „vorgestrig“, sagte gestern MHK-Direktor Bernd Küster, die Raumhöhen seien für Tapeten nicht geeignet. Deshalb soll ein Neubau kommen. In der Torwache, also am authentischen Ort, könnte die Wohnung der Brüder Grimm nach-

gebildet werden. Rhein spricht auch davon, dass „höchstwahrscheinlich die Vermarktung einer Teilfläche möglich“ sei.

? Steht der Anbau nicht unter Denkmalschutz?

! Das Konzept sei mit der Denkmalpflege abgestimmt, sagte MHK-Sprecherin Lena Pralle. Denkmalgeschützte Teile wie das Treppenhäuschen könnten in den Neubau integriert werden, Wandmalereien im Keller vor dem Abriss abgenommen und gesichert werden, ist Küster überzeugt: „Wir stehen in den Startlöchern.“

? Der Tapetenmuseums-Verein hat gerade angemahnt, es dürfe keine Zeit mehr verloren gehen. Ist er jetzt zufrieden?

! „Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung“, sagte Karsten Brandt, Geschäftsführer des Verbands der Deutschen Tapetenindustrie und stellvertretender Vorsitzender des Vereins. „Wir erwarten aber, dass die Landesregierung auch eine Perspektive für den weiteren Ablauf gibt.“ Ein Zeitplan für die Umsetzung müsse folgen, die Ergebnisse des Architektenwettbewerbs dürften nicht in der Schublade ver-

schwinden. Am 21. November wollten Vorsitzender Ullrich Eitel und Boris Rhein „ganz konkret das weitere Vorgehen besprechen“, kündigte der Minister an.

? Gestern war die Rede vom „Museum für Raumkunst“. Was hat es damit auf sich?

! Rhein plädiert für ein Ausstellungs-konzept, das umfassender ist als das des Tapetenmuseums, wie es bis 2008 zu sehen war. Die Tapeten sollten künftig im Kontext von Möbeln und Design aus der MHK-Sammlung für Angewandte Kunst präsentiert werden. „Dieses Konzept möchten wir gern im Detail sehen“, sagt Karsten Brandt. Die Idee sei attraktiv, die Tapeten im Zusammenhang mit Möbeln der jeweiligen Zeit auszustellen. „Was wir nicht akzeptieren, ist, dass die Tapeten nur als Kulisserie erhalten sollen und untergehen.“ Auch habe der Begriff „Tapetenmuseum“ eine fast 100-jährige gute Tradition.

